Elfride.

Trauerspiel

in drey Aufzügen.

---

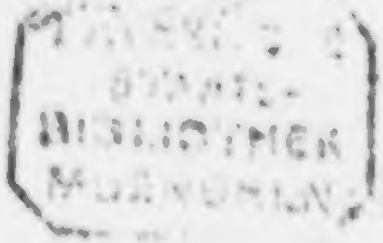
v. Frid Justin Bertuch.

Zum erstenmal aufgeführt auf dem Hoftheater zu Weimar, am 4ten Sept. 1775.

Weimar,

bey Carl Ludolf Hoffmann.

1775.



— — — Give me that man
That is not paſſion's ſlave, and I will wear him
In my heart's core; ay in my heart of heart.

SHAKESPEARE.

Dem Leſer.

Ich nehm meinen Stoff aus Dav. Hume's Geſchichte von England. Da ich nicht Geſchichtſchreiber, ſondern Dichter ſeyn wollte, war mir erlaubt, den Thon meiner Menſchen zu modeln, wie ich es bedurfte, und nicht Alle ganz ſo denken, reden und handeln zu laſſen, als ſie vielleicht würklich thaten. Auch Maſon, der ſchon vor 20 Jahren, mit einem Theile dieſes Stoffs, den Verſuch machte, die alte griechiſche Tragödie mit dem Chorus wieder auf die Brittiſche Bühne zu bringen, bediente ſich dieſes Rechts. Die Geſchichte ſelbſt fällt ums Jahr 950. Dieſe Erinnerung gilt nur dem Schauſpieler, wegen des Coſtume der altbrittiſchen Kleidung, worinn auch dieß Stück bisher von der Seylerſchen Geſellſchaft aufgeführet worden iſt. Weimar, den 29 April 1775.

GROSSHERZOGL. SÄCHS. BIBLIOTHEK WEIMAR

Perſonen.

Dunſtan, Abbt von Glaſtenbury.
Olgar, Graf von Devonſhire.
Elfride, Olgars Tochter.
Graf Atelwold, Elfridens Gemahl.
Edgar, König von England.
Edwin, Atelwolds Stallmeiſter.
Emma und Albina, Kammerfrauen.

Elfride.

Erster Aufzug.

Edgars Zimmer zu London.

Erster Auftritt.

Dunstan allein.

(Hat einen Brief in der Hand, und geht lesend auf und nieder.)
Recht so! Wie gewünscht! — (liest weiter.) Brav, lieber Alter, du willst selbst kommen! O hätt' ich dir's doch alles sagen können! — Nein, beßer für mich, du entdeckst selbst — (liest fort) morgen schon? — Gut! du findest deinen Mann (vollendet den Brief, und steckt ihn ein. Er klingelt.)

Ein Page kommt.

Dunstan (zum Pagen) Das Schachbret; der König will spielen. (Page ab.) — Ha! wie das brennen wird! — Nun Athelwold sollst du sehen, was es heißt den Bischöffen auf den Fuß treten, und mich Edgarn verdächtig machen.

Der Page (bringt das Schachbret, setzt es auf ein Tischgen und geht ab.)

STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Dun-

Dunſtan (indem er das Spiel ſetzt) Nicht den Bauer da gäb' ich um deinen Hals, Atelwold! du haſt deinen Strick ſelbſt geſponnen. — Es mußt' auch ſo. — Ich oder du; einer mußte vom Platze! Warlich; beyde hatten wir nicht Raum.

Zweyter Auftritt.

Edgar. Dunſtan.

Edgar. (tritt mit einer Schrift aus dem Kabinette.) Hier iſt was ihr wolltet. Ich hab's unterſchrieben. Eure Mönche beſitzen nun die Klöſter allein, und die Sekularen müßen heraus.

Dunſtan. (Nimmt das Papier.) Seegen, Seegen des Himmels auf Eur. Majeſtät Haupt dafür. Unſre heilige Kirche ſeufzte über dieſe Ungebühr der Sekularen. An allen ſündlichen Freuden der Layen nahmen ſie Theil; lebten mit ihnen in ärgerlicher Gemeinſchaft; kaum einmal des Jahrs ließen ſie ſich die heilige Krone ihrer Häupter ſcheeren; und kurz, ſie waren die Schande der Klöſter. Aber nun —

Edgar.

Edgar. Nu, sey's so. Wenns nur gut geht.

Dunstan. O ganz gewiß, Sire. Ich und die Bischöffe wollen schon machen.

Edgar. (Kehrt sich nach dem Tische.) Unsre Parthie steht noch, Dunstan! Spielen wir sie aus?

Dunstan. Wie Eur. Majestät befehlen. (Setzen sich.)

Edgar. Wer zieht? Ich?

Dunstan. Ja.

Edgar. Wir wollen sehen was noch zu thun ist. Ich stehe schlimm.

Dunstan. Nicht so übel, dächt' ich, als Sie meynen, Sire. (Nach einigen Zügen.) Schach dem König!

Edgar. Dem König? Alles will dem König zu Leibe. Euer Laufer da, ist wie die Schotten; aber meine Reuter an der Gränze werden sie

ſchon empfangen. (Er zieht.) Bedeckt! (Einige Züge geſchehen ſtillſchweigend.) Ihr habt's gewonnen Dunſtan. Schade daß Atelwold nicht da iſt, der ſollt' es wieder gut machen. Er iſt glücklicher im Spiel als ich.

Dunſtan. (Lächelnd.) Zuweilen vielleicht Sire! — Aber wo mag er ſeyn, der Graf?

Edgar. Er hat heut einen Auftrag, und geht morgen nach Harewood.

Dunſtan. Nach Harewood — hm — nach Harewood?

Edgar. Ja, nach Harewood zu ſeiner Frau, wie er oft thut. Fällt euch das auf, Dunſtan?

Dunſtan. Nein, Sire! Eben nicht. Er iſt neu verheurathet, und ſie ſoll ſehr ſchön ſeyn. Ein wenig zärtlicher Complexion iſt er ohnedies.

Edgar. Schön? — Gerade das Gegentheil! Häßlich; hat er mir geſagt. Würd' er ſie ſonſt nicht längſt an den Hof gebracht haben?

Dun-

Dunſtan. Beym Grafen folgt dieß nicht ſo gewiß, Sire!

Edgar. Warum nicht?

Dunſtan. Vielleicht iſt er über dieſen Punkt ein wenig eigenſinnig; vielleicht gar eiferſüchtig.

Edgar. Ihr beyde ſeyd nie Freunde! Immer ſeht ihr einander in falſchem Lichte. Iſt's nicht genug daß mir Atelwold verſichert hat, ſie ſey häßlich, und ſolle deswegen für immer auf dem Lande bleiben?

Dunſtan. Hinreichend, Sire; denn ein ſo edler Mann als der Graf, kann Eur. Majeſtät unmöglich hintergangen haben.

Edgar. Hintergangen? Atelwold hat mich nie hintergangen, (heftiger) und, bey Gott, ich wollte nicht, hier zum erſtenmale.

Dunſtan. Und überdies, wär's ja in der unbeträchtlichſten Kleinigkeit!

Edgar. Vielleicht weniger als Ihr glaubt, Dunstan.

Dunstan. Ich zweifle fast selbst daran, daß die Gräfin so schön ist, als mein Demonshirer Bedienter, der sie kennt, behauptet. Der Kerl hat mich belogen und heut noch soll er fort.

Edgar. Gewiß hat er. Und euch zu überführen, und des Grafen Ehre zu retten, will ich Augenzeuge seyn. Morgen geh' ich nach Glocester; der Umweg über Harewood ist klein. Ich nehme ihn. — Man wird uns zur Tafel erwarten, Dunstan. (Gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ein offner Platz im Thiergarten zu Harewood vor Athelwolds Schlosse. Zur Seite des Schlosses eine dichte Laube. Morgen.

Olgar

(in Bauerkleidern, mit einem falschen Barte und einem Sack auf den Rücken.)

(Wirft

(Wirft den Sack auf eine Rasenbank, setzt sich.) Ah! wie müde bin ich! — Wär's auch nicht um dich, Elfride, ich hätt's nicht gethan. (Er betrachtet das Schloß.) Hier steckst du nun meine Tochter? drey Monat schon? — Arme Nonne! — Und warum? Warum nicht mit ihr am Hofe, Atelwold? — Seltsam! Seltsam! Ich begreif's nicht! — Kein Wort wüßt' ich noch davon, hättst du mir's nicht geschrieben, Dunstan. Das war ehrlich von dir Dunstan, ob du gleich Pfaff bist! — Hätt' ich sonst meine Tochter, die Freude meines Alters, Atelwolden gegeben, wenn sie nicht an Hof sollte? Ist sie nicht schön? Nicht reich? Nicht Graf Olgars Tochter? Graf Olgars Tochter, der Könige unter seinen Ahnen zählt? — Sie könnte die Erste an Edgars Hofe seyn! — Und doch nicht? — Bey Gott das macht mich rasend! — (Er sitzt einige Zeit in Gedanken, zieht dann einen Brief heraus.) Laß sehen Dunstan — (liest) „der Graf muß seine Ursachen dazu „haben„ — Freylich, wer handelt ohne Ursach? ein Narr! — (liest) „vielleicht Eifersucht„ — Thorheiten! Nein, nein; das macht mir nicht weiß Herr Abbt! — (liest) „oder andre geheime Gründe„ — nu das soll heraus; soll

raus,

raus, heut noch, warum Aelwold meine Tochter ſeit der Hochzeit in Devonſhire noch nicht an den Hof, noch nicht einmal nach London gebracht hat. Alles verſtohlen, immer allein beſucht er ſie? — Das ſoll heraus! oder ich müßt nicht mehr Olgar ſeyn! — Heut muß er kommen. Dunſtan ſchreibt's. In dem Küttel da, will ich lauern, will alles entdecken; ich nahm ihn dazu, und dieſen Bart, Wahrheit zu hören. Ein Bettler hört ſie immer. — In deinem Hauſe will ich ſeyn, Aelwold, und ſollſt es nicht wiſſen; ich will dich durchſchauen, deinem geheimſten Pfade nachſpühren. (Springt auf.) Himmel! hätteſt du mich hintergangen Graf! hätteſt du meine Ehre — und du mußt es — zittre, zittere, — der alte Arm da hat ſeine Kräfte noch nicht alle verloren. — (Setzt ſich.) Aber wer ihn kennt, ſpricht, er ſey ein braver Kerl! Des Königs Vertrauter! — und Elfride doch da eingeſperrt? — Bey Gott! ich begreif's nicht. — Nu, wir wollen ſehn; vielleicht gehts in Guten ab. Vielleicht? Nu das wolle Gott! (Geräuſch im Schloß.) Hſch! Friſch dran!

Vierter Auftritt.

Emma, aus dem Schloße. Olgar.

Olgar. (Aufſtehend.) Guten Morgen, liebe Jungfer!

Emma. (Betroffen.) Wer biſt du Alter?

Olgar. Ein armer, alter, kranker Mann. Ich hab's Kalte ein ganz Jahr gehabt, und da kann ich nicht weiter. (Sezt ſich wieder mit anſcheinender Kraftloſigkeit.)

Emma. Wie biſt du denn herein in den Thiergarten kommen?

Olgar. Die Thür ſtund offen, liebes Kind, und da bin ich ſo reingekrochen. Seyd barmherzig, liebe, ſchöne Jungfer! Ich habe die Nacht dort unterm Baume gelegen, und da bin ich wieder ſterbens-krank worden.

Emma. Armer Mann!

Olgar. Lieber Gott! wenn ihr mich doch nur ins Schloß nein ließet, und gäbt mir ein Tröpfchen Warmes, es würde mir gewiß beßer.

Emma. Ins Schloß? Nein, ins Schloß nicht, lieber Vater; ich darf keinen Menschen hineinlaßen.

Olgar. (Aufmerksamer.) Warum denn nicht?

Emma. Weils unser Herr verbothen hat.

Olgar. Hm! — Wer ist denn euer gestrenger Herr?

Emma. Graf Atelwold, in London.

Olgar. Ist denn der so hart gegen arme Leute?

Emma. Gar nicht. Es ist der beste, gütigste Herr von der Welt, aber nur das hat er uns verbothen. Auch da im Thiergarten kannst du nicht bleiben. Der Herr wird nicht lange außen seyn, ich wollt' eben sehen ob er käm; und

und wann er kömmt und dich findet, möchts nicht gut gehen.

Olgar. Lieber Gott!

Emma. Geh' naus ins Dorf, Alter, ich will dich versorgen.

Olgar. Ach! liebes Kind, ich kann nicht; ich komme nicht so weit fort. Erbarmt euch über mich armen kranken Mann, und laßt mich ins Schloß; nur in einen Stall, und gebt mir einen Bißen Eßen.

Emma. Ich kann's nicht, ich kann's nicht, lieber Vater.

Olgar. (Mit schwächerer Stimme.) Nu Gott erbarm's! da muß ich da vor euern Augen sterben. Könnt ihr's sehen, traute, liebe Jungfer? — Ach! wär ich nur schon todt; da wär doch der Jammer aus. (Weint.)

Emma. (Wischt sich Thränen aus den Augen.) Nein, das sollt ihr nicht; es fällt mir ein — kömt

ihr

ihr noch dort bis in die Laube gehen? Kommt, ich will euch hinführen. Dort könnt ihr ruhen. Ich will euch Essen bringen; alles sollt ihr haben; aber wo ihr euch nicht versteckt haltet, und der Herr euch entdeckt —

Edgar. Ich werde ja; sorgt doch nicht, liebes Kind; und Gott vergelt's Euch, was ihr an mir armen kranken Manne thut. (Er wird von ihr hingeführt.)

Emma. (Vor sich.) Das war gut! — Aber hilf Himmel! meine arme, liebe Gräfin! Wie wird sie mich nicht mit der Nachricht erwarten, daß ihr theurer Graf kommt! Hurtig noch hin! (Sie geht, nach dem Walde zu, ab.)

Fünfter Auftritt.

Elfride

aus dem Schlosse.

Noch nicht? — Unbegreiflich wo er bleibt! Er war sonst immer mit der Sonne bey mir. — Auch Emma bleibt außen? Käm er nur von fern die würde mir's schon gesagt haben. — Nie

habe

habe ich ihn mit so heißer Sehnsucht erwartet, als itzt. — O Natur, Natur warum schufst du mein Herz so ganz aus Liebe? Soll ich dir danken oder nicht? — (Pause.) Gott! das sind tödlich lange Stunden! Und nie war mir's so trübe in der Seele. O komm, komm doch Atelwold und bring deiner Gattin Freude! In deinen Armen nur wohnt sie für mich! — Aber, was trennt mich von dir Geliebter? Warum kann ich nicht stets bey dir seyn? Warum nicht mit dir in London? — O da, da, tödte diesen Wurm der an meinem Herzen nagt, und ich werde doppelt leben. Ich will ihn wegreißen den fürchterlichen Schleyer, der über diesem Geheimniß hängt. Er wird mirs entdecken, wenn er mich liebt; und wenn nicht — o Elfride dann bist du verloren; dann theilt gewiß eine Andere sein Herz mit dir! — Was sag ich? wohin führst du mich verfluchter Gedanke! Weg! du bist ein Teufel! — Ich will, will dir entgehen, Atelwold; du wirst kommen. (Sie geht dem Walde zu. Emma kommt.) Ha Emma! Kömmt er, kömmt er, liebe Emma?

Sechster Auftritt.

Elfride. Emma.

Emma. Ich seh' noch nichts auf der Straße, gnädige Frau.

Elfride. Nu, das ist grausam! Hart von dir Athelwold! (Sie legt die Hand vor die Augen.) — — Hätt'st du mich nicht belügen können, Emma?

Emma. Beruhigen sie sich, liebe gnädige Frau! Er wird kommen; gewiß wird er kommen; es können ihn ja Geschäfte aufgehalten haben.

Elfride. Meynst du? — Such' immer alles auf, gutes Mädchen, meine Hoffnung zu unterstützen. Ich hab's nöthig, ich bin heute so traurig.

Emma. Das sind Sie fast immer, gnädige Gräfin, wenn Ihr Herr nicht da ist. — Gehn wir nicht bald mit ihm nach London? Das würde Sie aufheitern.

Elfride. Nein Emma.

Emma. Warum nicht, gnädige Frau?

Elfride. Ich liebe das Land, und Harewood gefällt mir. Hier ſehe ich Natur, in der Stadt nicht. Ich habe hier alles was ich zu meinem Glück brauche.

Emma. Nur eins nicht.

Elfride. Und was?

Emma. Ihren geliebten Herrn.

Elfride. (Kehrt ſich ſeufzend weg.)

Emma. Dieſen würden Sie in London immer beſitzen!

Elfride. Schweig. — Et! — Horch! Ein Pferd im Walde. Hörſt du's wiehren? Gott ſey Dank! Das iſt er; das iſt mein Graf! Lauf, gute Emma, und laß ihm das Frühſtück zurecht machen.

Emma. Sagt ichs nicht, gnädige Frau? (Geht ab.)

Elfride. (Mit allen Zeichen einer ſüßen Unruhe und heiſſen Erwartung.) Ha! ſeelig, ſeeliger Augenblick! Endlich doch noch! — Du kömmſt, mein Atelwold? Kömmt o könnt' ich dich fortan einig und ungeſtöhrt beſitzen, edler, treflicher Mann! die ſeeligſte Frau auf der Welt wär ich. (Sie geht ihm entgegen.) Gott, da iſt er!

Siebender Auftritt.

Atelwold. Elfride.

Atelwold. (Von innen.) Nimms Pferd in Acht. (Tritt auf, erblickt Elfriden; und ſie fallen einander in die Arme.) Elfride!

Elfride. (umarmt.) Ach Atelwold!

Atelwold. Schon hier, Veſte?

Elfride. Könnt' ich dich, ſo kalt, im Zimmer erwarten?

Atel-

Atelwold. Theure, schöne Seele! (Er küßt sie.)

Elfride. Und doch läßt mich mein lieber Graf so lange schmachten?

Atelwold. Vergieb, meine Auserwählte! Ein Auftrag, den Edgar mir machte, daß ich einen Umweg nehmen mußte. Oft ist es beschwerlich der Liebling eines Königs seyn.

Elfride. Baarfuß, wie eine Büßende, hätte ich dir heut bis London entgegengehen mögen, hätt' ich dadurch deine Ankunft beschleunigen können. Mein sehnsüchtiges Herz flog dir entgegen. Dich Atelwold, dich wollt' es nur. O Geliebter, wärst du heut' nicht gekommen, unerträglich wäre mir's gewesen. (Sie umarmt ihn.) Du liebst mich doch noch?

Atelwold. (Noch in ihren Armen.) Ewig! Ewig, Elfride! — Ach Gott! die Fülle meiner Freuden überwältigt mich! — Sie sind zu groß, zu mächtig für einen Sterblichen. Kaum ertrage ich sie! — Elfride! Engel unter den Menschen! hätt' ich — oder könnt' ich dich doch verdienen!

— Laß

— Laß mich, laß mich dieſe Wonnezähre an deinen Buſen weinen! (Sein Geſicht ſinkt auf ihre Schulter.) Nimm mir Alles, o Schickſaal! nur Elfriden nicht, und ich bin noch reich genug! (Er reißt ſich unruhig von ihr los, und wird traurig.)

Elfride. (Ergreift ſeine Hand.) Wie mein Atelwold? Im Augenblicke ſo traurig? Was iſts?

Atelwold. Nichts, Liebe! Nichts. Sey ruhig.

Elfride. Du willſt mir verbergen, was ich in deinen Augen leſe. Kannſt du ein Weh haben, das ich nicht mit dir theilen ſollte?

Atelwold. Himmliſche! O könnt' ich —

Elfride. Und was?

Atelwold. O wär ich nicht an Edgars Hofe!

Elfride. Er liebt dich aber. Biſt du nicht ſein Vertrauter?

Atelwold. Ein Klippe, die über einem ſchreckſichen Abgrunde hängt. Dunſtan ſucht ſie täglich mehr zu untergraben, weil ich mich gegen den Strom der Cleriſey ſtemme.

Elfride. Wie kann er? Unſchuld iſt dein Harniſch.

Atelwold. O bedeckte der mich doch ganz! Ein einziges Fleck nur läßt er bloß, gerad über dem Herzen. Entdeckt es Dunſtan, ſo verwundet er mich tödtlich.

Elfride. Deine Phantaſie iſt zu ſchwarz, liebſter Mann! Sie zeigt dir Gefahren, wo vielleicht keine ſind. Du biſt immer ſo allein; deine Geſchäfte machen dich trübe. Nimm mich mit in die Stadt; ich kann dich aufheitern, und zerſtreuen. Du kannſt in meine Arme fliehen, wenn der Hof dich verſtimmt hat. Laß mich dich begleiten.

Atelwold. (Heftig.) Um Gottes Willen nicht; Beſte!

Elfride. (Etwas betroffen, doch sich erholend.) Nicht? — Nu, wie du willst, Atelwold. (Nach einer kleinen Pause.) — Aber bedenke wohl! — ich fürchte! — ach! mein Vater —

Atelwold. Nu?

Elfride. Er weiß nicht, daß du mich noch nicht an den Hof gebracht hast.

Atelwold. Er weiß aber auch nicht daß du hier lebst.

Elfride. Desto schlimmer! Er kann es erfahren. Du kennst ihn nicht ganz. Er ist ein guter Vater, aber auch ein stolzer und hitziger Mann. Ehrgeiz ist seine Schwäche, und sein alter königlicher Stamm. Wird er's nicht schlimm nehmen, wenn er erfährt, daß du mich nicht an den Hof bringst? und kann dir's nicht Verdruß bey ihm machen?

Atelwold. Wohl wahr! Aber sollt er auch, kannst du ihm nicht sagen, liebste Elfride, du hast dir diesen ländlichen Aufenthalt selbst erwählt;

wählt, weil du Stadt und Hof haßest? Darf ich dieß nicht von deinem Herzen hoffen, bestes Weib? Nicht?

Elfride. Kannst du glauben daß dir Elfride etwas versagen werde? — Aber doch — liebster Athelwold, vergieb der weiblichen Schwäche eine Bitte — die du — vielleicht nicht befriedigen willst, vielleicht nicht kannst.

Athelwold. Und die ist?

Elfride. Beruhige mein Herz, das dich so unaussprechlich liebt.

Athelwold. Womit? Womit Elfride?

Elfride. Sag, woher kommt deine Unruh, so oft ich nur dran denke Harewood zu verlaßen, und nach London mit dir zu gehen?

Athelwold. Ach! — Sies meine Antwort in deinem Spiegel.

Elfride. Wie das Athelwold?

Atelwold. Zeigt er dir nicht zu gefährliche Reize für Edgars Hof?

Elfride. Traueſt du meinem Herzen nicht mehr?

Atelwold. Deinem Herzen wohl, aber nicht deiner Schönheit. Was kann die Roſe dazu, daß ſie gebrochen wird? Nichts, als ſie blühte zu ſichtbar.

Elfride. Du ſcherzeſt, lieber Graf!

Atelwold. Warlich! nie war's mehr mein Ernſt! Um mein Leben wollt' ich nicht, Elfride, daß dich Edgar erblickte.

Elfride. Deine Liebe vergröſſert meinen Werth, Beſter! Meine Reize würken nicht auf alle Herzen, wie auf das Deinige. Aber geſetzt auch; ſo bin ich ja dein, lieber Atelwold; wer will mich dir, wer kann mich mir ſelbſt entreiſſen? Edgar nicht; er iſt nur ein König; und ein guter König, wie ich ihn durch dich kenne.

Atelwold. Recht Elfride! Edgar iſt ein guter König; meiſt, aber nicht immer. Ach! ich kenne auch mehr als zu wohl die Lockſpeiße die ihn auf Abwege führen kann. Schonheit, Schönheit iſt es, die ihn oft aus dem ſanfteſten Monarchen zum grauſamſten Tyrannen macht. Kein hungriger Tyger iſt ſo ſchrecklich, als Edgar, wenn er weibliche Reize verfolgt. Er bricht durch die heiligſten Geſetze, tritt Pflicht und Gefühl unter die Füße und greift nach Beute für ſeine Lüſte. Raubte er nicht die Nonne Editha aus den heiligen Mauern ihres Kloſters mit Gewalt? Riß er nicht die junge Gräfin Mathilda aus den Armen ihrer verzweifelnden Mutter? — Sieh' Elfride, zwoo ſo widerſprechende Seiten hat Edgar.

Elfride. Sieh' liebſter Graf, da kommt dein Edwin; und ſo eilend, ſo haſtig: das muß wichtig ſeyn!

Achter Auftritt.

Edwin. Atelwold. Elfride.

Atelwold. Was bringſt du Edwin?

Edwin.

Edwin. Der König kommt nach Harewood.

Aelwold. (Aufsteht heftig.) Gott! der König? Der König, sagst du?

Edwin. Ja, gnädger Herr. Vielleicht ist er schon unterwegs. Er sucht nach Glocester und wußte Sie hier, will Sie besuchen, und im Park jagen. Ich bin durch lauter Fußsteige mehr geflogen als geritten, daß ich's Ihnen noch zeitig gnug ansagte.

Aelwold. Gott! Gott! das sagte mir mein ängstliches Herz! — Dunstan! der Streich ist von dir!

Edwin. Das Gefolg ist sehr klein. Dunstan ist mit.

Aelwold. Mit? Dunstan mit? — Ach! ich versinke!

Elfride. (Umfaßt ihn.) Gott! was ist dir, Lieber? Du bist außer dir? Sag —

Aelf-

Atelwold. Laß mich! Ich bin verlohren. (Er reißt ſich los.)

Elfride. (Nimmt ihn bey der Hand.) Nein — nein — faße dich nur!

Atelwold. Ich kann nicht.

Elfride. Atelwold!

Atelwold. O könnte dieſer Blick mich tödten, Elfride!

Elfride. Mein Blut ſoll dein Leben erkaufen.

Atelwold. Du wirſt, du muſt mich haßen —

Elfride. Dich?

Atelwold. Verabſcheuen —

Elfride. Was für ein ſchreckliches Geheimnis martert dich?

Aethelwold. — wenn du hörst; und hören mußt du's; der König wird kommen, und alles entdecken —

Elfride. Gottes Barmherzigkeit! was soll ich hören? —

Aethelwold. Daß — Nein; erst sollen dich diese Arme noch einmal an mein Herz drücken, ehe du sie wie giftige Schlangen fliehest. (Er umarmt sie.)

Elfride. O könnt ich darinn sterben!

Aethelwold. Nun ists vorbey! — In dieser Umarmung starb deine Liebe und deines unglücklichen Mannes Friede auf ewig. (Sie hält ihn noch in Armen.) — Laß mich. — O es bricht mir's Herz! — Stoß mich von dir!

Elfride. (In Thränen.) Nimmer — Nimmer! O sag —

Aethelwold. Ich bin ein Verräther! Ein Verräther an Dir!

Elfride.

Elfride. Gott! was iſt das?

Atelwold. Ich habe dir eine Krone geraubt. — Du ſollteſt Königin ſeyn.

Elfride. Mir? Eine Krone? — Kein Wort verſtehe ich! O Atelwold, bin ich nicht dein? Dein Weib?

Atelwold. Elfride! laß mich meine Anklage vollenden, und dann ſprich mein Urtheil.

Elfride. Du biſt unſchuldig.

Atelwold. Ardulph rühmte ohnlängſt an des Königs Tafel deine Schönheit ſo ſehr, daß Edgar entbrannte. — Ich muß, ich muß ſie beſitzen, wenn ſie ſo ſchön iſt; ſagte er zu mir, als wir allein waren. Ich muß mich vermählen, das Volk verlangt's, und Elfride ſoll Königin werden; ſie iſt aus gutem Hauße. Ich bekam von ihm geheimen Befehl die Sache zu unterſuchen, und, fänd ich dich würklich ſo ſchön, dir ſeine Hand und Herz anzutragen. — O Edgar! Edgar! ſoll ich den Tag verfluchen oder ſeegnen,

segnen, da du mich nach Devonshire schicktest? — Ich kam, sah' dich Elfride — o, ich kann's nicht vollenden — du weißt nun was ich that.

Elfride. Du kamst, theurer Graf, und brachtest mich zu deiner Gattin. — War dieß das Verbrechen, darum ich dich verabscheuen sollte? O wie hast du deine Elfride verkannt! Komm, komm an mein Herz, trauter Mann; (Sie umarmt ihn) dieß versichre dich meiner unsterblichen Liebe! Noch immer zu wohlfeil erkaufte ich dein Herz um eine Krone.

Athelwold. (Verstört.) Du vergiebst mir?

Elfride. Ich habe dir nichts zu vergeben.

Athelwold. Königliche Seele!

Elfride. Wie brachtest du aber Edgarn ab?

Athelwold. Ich belog ihn treulos; den besten Herrn, der sich mir vertraut hatte. Ich lästerte deine Schönheit, raubte dir jeden Reiz, und so riß ich dich verrätherisch aus seinem Herzen. —

O

O Gedanke! du bist mir Gift! Nagst an meinem Leben! Und doch — Elfride, du bist Königin! Aus Barmherzigkeit, tödte mich! Hier nimm (Er reicht ihr einen Dolch.) nimm und stoß ihn durch das Herz, das dich zu lieben wagte, dich besitzen mußte, da es dich auf den Thron führen sollte.

Elfride. Entsetzlich! — (Sie reißt ihm den Dolch aus der Hand.) Nein für Athelwolds Brust bist du nicht geschliffen. (Sie steckt ihn ein.) — Aber der König weiß, daß ich deine Frau bin?

Athelwold. Unter dem Vorwand, daß du sehr reich seyest, erhielt ich seine Erlaubniß dazu. O damals hatt' er gewiß keinen Gedanken meiner Untreue!

Elfride. Edgar weiß? Nu, so hats ja keine Gefahr, Lieber?

Athelwold. Keine Gefahr? — Du vergißt was du bist, Elfride! Er kommt, er sieht dich; — wird nicht sein erster Blick auf dich, mich vor Gericht stellen?

Elfride. Er soll mich nicht sehen. Emma soll meine Kleider anziehen.

Aethwold. Man wird sie entdecken. Sie ist von London.

Elfride. Freylich. — Und doch! — (Nachdenkend.) Muth! Muth lieber Aethwold! — Ich will mich entstellen; mein Gesicht mit einer Farbe mahlen; — weg mit dem Bischen Weiß und Roth, das dir gefährlich werden soll! Ich will mich so häßlich machen, daß du mich selbst nicht kennen sollst.

Aethwold. Engel! — Und diese Augen, diesen himmlischen Blick, diesen holdseeligen Mund, diesen unbeschreiblichen Liebreitz deiner ganzen Gestalt, kannst du dieß auch verstecken? — Umsonst! Umsonst, Elfride! Edgars Auge täuschest du nicht, du bleibst auch unterm Schleyer immer die schönste Frau. — Bleib, bleib theure Seele, wie du bist! das Schicksal mag entscheiden, ich will mich ihn unterwerfen. —

Elfride. Du willst mich verlaßen?

Aeth-

Atelwold. Nein, bey Gott, nicht!

Elfride. Und verliehrst deinen Muth?

Atelwold. Seine Quelle iſt dahin; eine einzige That hat ſie vertrocknet!

Elfride. Faße dich; nur itzt; nur dieſem Sturme zu entgehen.

Atelwold. Ein Böſewicht würd's können; aber einen Mann, der ſonſt immer ſchuldlos war, ſchlägt das Bewußtſeyn einer einzigen Schuld zu Boden. Er ſieht ſich blos und zittert!

Elfride. O, weh uns! — doch — ja — o da kömmt mir ein Gedanke vom Himmel, uns zu retten. — Ich will krank ſeyn, lieber Atelwold! Ein finſteres Bett, ein halbdunkles Krankenzimmer ſoll mich Edgars Augen entziehen. Ha! kein König wünſcht ſolch einen Anblick, oder naht ſich ſolch einem traurigen Schauplatze, eine Frau zu ſehen, die er nicht ſchön weiß.

Atelwold. O Krone der Weiber! dein Herz

verdient' einen Thron; — führe, leite mich; in meiner Seele ists finster. Du giebst ihr wieder einen Strahl von Hoffnung. O dürft ich heut den König nicht sehen!

Edwin. Und doch wirds nöthig seyn, gnädger Herr, daß Sie ihn empfangen; wärs auch nur um Zeit für die gnädige Gräfin zu gewinnen.

Aelwold. Ach! empfang ihn für mich. Neut' ihm entgegen; reut' hin, lieber Edwin; ich kann nicht. Mein Geist ist zerrüttet; ich kann vor Schaam kein Aug aufheben. Wie kann ich mein Gesicht verstellen?

Edwin. Sie müßens doch, gnädger Herr, sonst —

Elfride. Quäle dich nicht so, lieber Mann! Dein Verbrechen ist keins; ist nur Fehler der Liebe, den Tausend Edle auch begiengen. Wer sind wir, wenn das Herz unser Meister wird?

Aelwold. O könnt es die Liebe, die mächtige unüberwindliche Liebe zu dir, rechtfertigen, engels

engelrein wär ich. Aber sie macht's nur schwerer! Jeder deiner Reitze wird mir ein Ankläger seyn; denn ich raubte ihn dem besten, gütigsten Herrn, und nahm ihn treulos für mich. — Rette mich vor diesem schrecklichen Gedanken, gütiger Himmel! — (betrachtet Elfriden schmerzhaft.) Und doch, doch liebe ich's noch, dieß Verbrechen, das mich beugt. Heut noch würd' ich mein Leben daran wagen. (Er fällt ihr um den Hals.) Ja, Elfride, dich muß ich behalten, oder sterben.

Elfride. Leb' oder stirb, ich bin dein, bis in den Tod. Höre, Athelwold, diesen Schwur; hör' ihn, wie ihn Gott hört!

Athelwold. Auserwählte! deine Treue übersteigt alles. Gott belohne sie dir! Sie giebt mir den verlornen Muth wieder, und ich gehe dem Könige getroster entgegen. Komm Edwin! (Er und Edwin ab.)

Elfride. O all' ihr guten Engel, beschützt ihn!

Neunter Auftritt.

Elfride.

O, ich werde dich erhalten, Atelwold! — Ich kann dich glücklich machen! Dich? dich? dich? — Ha, Edgar, wo haſt du eine Krone die mich ſo ſeelig machte, als dieſer Gedanke? — Fort Elfride, vollende dein Werk, und fühle die Wonne ganz, deines Gatten Ruhe erkauft zu haben. (Sie will nach dem Schloße zu, und trift unverſehens auf Olgarn, der aus der Laube tritt. Erſchrikt.) Ah! — Wer — Wer biſt du da?

Zehnter Auftritt.

Olgar. Elfride.

Olgar. Kennt ihr meine Stimme nicht, Gräfin?

Elfride. (Betroffen.) Bald — ſcheints mir — nein (Sie will ihm ins Geſicht ſehen.)

Olgar. (Reißt Huth und Bart ab.) Und auch dieß Geſicht nicht mehr, Elfride?

Elfride.

Elfride. Jesu Maria! mein Vater! (Sie stürzt ihm kraftlos zu Füßen, Olgar fasst sie auf.)

Olgar. Ich war zu rasch. — Kind wie ist dir? Elfride?

Elfride. (erholt sich) Ah! mein Vater! O warum, warum in dieser Kleidung? so überraschend?

Olgar. Dich zu retten, meine Tochter!

Elfride. Mich? — Sie wißen —

Olgar. Alles. Hier in der Laube hab' ich sein eignes Bekenntniß gehört. Höll' und Todt! Dir eine Krone zu rauben! Meinem Blute, meinen Enkeln den Thron! — Verfluchter, du sollst's büßen! — Wie ichs da hörte, ich hätte mögen vorspringen wie ein Löwe, und ihn erwürgen; aber ich verbiß. Er soll sich seinen Richter selbst holen!

Elfride. O weh, weh mir, mein Vater!

Olgar. Was ists Elfride?

Elfride. Es iſt dahin; verlohren; alles verlohren.

Olgar. Was? Tochter.

Elfride. Mein Glück. Meine Ruhe.

Olgar. Nichts verlohren, Kind. Ich bin da; ich will dirs wiederſchaffen.

Elfride. Indem Sie mir's entreißen?

Olgar. Was? — Ich will dich ja rächen? An dem Verräther, der dich hier eingeſperrt hat; dir die Krone geraubt hat; ich will — du ſollſt noch Königin werden; du, einziger Zweig meines Stammes, der ehedem auch Kronen trug.

Elfride. Gott! Gott! ich vergehe! — (Sie fällt ihm zu Füßen) zu Ihren Füßen beſchwöre ich Sie, mein Vater! halten Sie ein. Jedes Wort geht mir durch die Seele. Guter, beſter Vater, ſeyn Sie nicht unerbittlich! Vergeben Sie ihm; er iſt mein Mann, mein theurer, lieber Mann, den ich von Ihrer Hand empfieng. O ſchonen Sie ihn.

Olgar.

Olgar. Dein Mann sagst du? der Schurke dein Mann? Er hat dich mir geraubt; dich betrogen. Haß' ihn; veracht ihn.

Elfride. Ich kann nicht; ich lieb ihn wie meine Seele.

Olgar. Das ist zum rasend werden! den Kerl? Er muß dich behext haben! — Elfride! Meine einzige liebe Tochter! folg; ich will dich glücklich machen; mach mich auch glücklich! Ich kann nicht ruhen, ich kann nicht sterben, ich muß dich als Königin sehen. (Er drückt sie in seine Arme.) O Elfride, Elfride, Königin von England! — Laß von ihm, laß ab — es soll im Guten abgehen. — Elfride, Elfride, du mußt, oder ich verzweifle; ich jage dem Verfluchten das Schwerd durchs Herz, eh' er noch seine eigne Schwelle betritt.

Elfride. (Mit einem Blicke gen Himmel.) Ach!

Olgar. Komm, komm meine Tochter, nimm deinen Schmuck! Er soll dich sehen, der König; du bist noch schön, wirst ihm gefallen. Edgar

ist auch schön; du wirst ihn lieben, wirst —

Elfride. Nimmer, nimmer, mein Vater! — Sie tödten mich —

Olgar. (Stößt sie von sich.) Fort Elende! — Lieber todt, todt zu meinen Füßen will ich dich liegen sehen, als dem Verworfnen in Armen, der mir Ehre, Tochter, Alles geraubt hat. — (Er läuft einige Schritte vorwärts, und schlägt mit der Faust vor die Stirn.) Hu! daß ich vorhin nicht den Wurm zertrat, wie er da lag, und winselte!

Elfride. Sie lästern einen edlen Mann.

Olgar. Den du liebst.

Elfride. Ja; bis in den Tod; dieß ist mein Stolz.

Olgar. Schande meines Bluts! (Ab.)

Elfride. (Mit aufgehabnen Händen.) Allgütiger! erbarm dich meiner! (Ab.)

Zweeter

Zweeter Aufzug.

Die Scene bleibt.

Erſter Auftritt.

Edgar, Atelwold, Dunſtan,

(kommen aus dem Walde)

Edgar. Krank iſt ſie, ſagt ihr? Doch nicht gefährlich?

Atelwold. Das nicht, Sire! Ein kleiner Zufall, daß Sie nur das Bett hüten muß.

Dunſtan. Wird bald vorbey ſeyn. So was daurt nicht lange.

Atelwold. Großen Dank für die Prophezeyung, Herr Abbt! Kennt ihr die Weiberkrankheiten ſo gut?

Dunſtan. Manche wohl! — Wie ihr da fragt!

Edgar. Die arme Gräfin! Ich hätte doch gern ihre Bekanntſchaft gemacht!

Atel-

Atelwold. Zu viel Gnade! Ich dank' Eur. Majeſtät in ihrem Namen dafur.

Edgar. Da komm ich euch aber heut' eben nicht gelegen, lieber Atelwold! Nu es ſoll auch auf nicht lange ſeyn. Es war ſo ein Einfall der mir kam, daß ich euch im Vorbeyziehn ſehn, und eine Stund' in euerm Park jagen wollte. Ihr ſollt ſo gute Wildbahn haben?

Atelwold. Wenn ſie nur Eur. Majeſtät Vergnügen machen kann.

Edgar. Der Abt kann uns beym Gefolg erwarten.

Atelwold. Jaget ihr nicht mit, Herr Abt?

Dunſtan. Spottet nur!

Atelwold. Ihr Herrn ſeyd doch ſonſt gute Schützen.

Dunſtan. Eurer Sünden.

Edgar

Edgar. (Betrachtet das Haus.) Seht doch! — Würklich hübſch gebaut! Alles ſo fein ländlich, einfach! Nicht ſo kindiſch verziert! — das gefällt mir! und wahrhaftig Atelwold, die ganze Anlage macht euerm Geſchmack Ehre.

Atelwold. Viel Gnade, Sire!

Edgar. Im Ernſt, Atelwold! Aber darf man's auch von Innen ſchauen?

Atelwold. Wenns Eur. Majeſtät beliebt ein ländlich Frühſtück zu nehmen.

Edgar. Das wird nicht übel ſeyn.

(Gehn nach dem Schloß zu.)

Zweeter Auftritt.

Edgar. Atelwold. Dunſtan. Olgar.

Olgar. (Von innen.) Sollſt; ſollſt; ich will's.

(Tritt in die Thür, und geht haſtig auf Atelwold zu.)

Atel-

Aelwold. (Zurückspringend.) Gott! ich bin verlohren.

Olgar. Halt! Nicht über diese Schwelle sollst du Verräther bis ich dich — (Packt ihn.)

Edgar. (Springt zu, und stößt ihn weg.) Rasender wer bist du?

Olgar. Ich bin Olgar —

Dunstan. (beyseit) Ha Olgar!

Olgar. — Graf Olgar bin ich. Verzeihen Eur. Majestät daß mich gerechte Wuth einen Augenblick gegen meinen Respekt blind machte. Er hat mir Ehre und Alles geraubt.

Edgar. Wer?

Olgar. Da, der Nichtswerthe. Aber mir allein, das wär nichts. Auch Eure Majestät ist beleidiget; unaussprechlich beleidigt. Ihre Ehre schreyt um Rache; und hier, hier ist er, der's gethan hat. Ja, Sire! ich erkläre hiermit dem Graf

Graf Atelwold vor den treuloſeſten Verräther der Majeſtät, und ihm von meinetwegen ewige Vehd.

Edgar. Ha! Was iſt das? — Schweigt alter Mann! Seyd ihr bey Sinnen? Vielleicht hat euer Alter —

Olgar. Ah! Sire, mein Alter hat mir ſie noch alle gelaßen, wollte Gott! auch meine Tochter.

Edgar. Doch, eurer Kleidung nach?

Olgar. Eben der hab' ichs zu danken, daß ich weiß — (zu Atelwold.) Ha! ohne die hättſt du's noch lange genoßen; Schlange!

Edgar. (zu Dunſtan.) Verſteht ihr das Alles, Dunſtan?

Dunſtan. Nur ſo halb.

Olgar. Ha! Seyd ihr Dunſtan? (drückt ihm die Hand.) Gott grüß euch Herr Abt! Euch hab' ichs auch zu danken! Dun-

Dunstan. (Betroffen.) Mir? — Was? —

Edgar. Ihr schweigt, Athelwold?

Athelwold. Sire! — Ich weiß nicht —

Olgar. (Bitter.) Weißt nicht?

Edgar. (zu Olgarn.) Wohlan! Redet Graf!

Olgar. Ich hatt' eine Tochter. Es war mein einziger Zweig; es war das schönste Mädchen von England. — O daß du mir sie abgelogen hast, Verdammter! — Es war das schönste Mädchen von England; Sire! Ardulph lobte sie Eurer Majestät; und Eure Majestät hatte die Gnade sie zu Ihrer Gemahlin zu bestimmen. Sie schickten drauf den treuen Diener da (auf Athelwold zeigend) ab, Ihren gnädgen Willen zu vollziehen —

Edgar. Halt Olgar! Ihr sagt zu viel. Graf Athelwold sollte nur ihre Schönheit erkunden. Dieß war sein Auftrag.

Olgar.

Olgar. Nu ja; das that er auch; denn er kam und nahm ſie für ſich ſelbſt, und brachte Eurer Majeſtät die treuloſeſte Nachricht.

Edgar. Graf! das geht weit; ſehr weit! —

Olgar. Kein Wort mehr, Sire! Kommen Sie herein; ſehen Sie ſelbſt. Mit einem einzigen Blicke können Sie in Elfridens Geſichte die ganze Geſchichte der Verrätherey leſen, tauſendmal beſſer als ich ſagen kann.

Edgar. Dunſtan! Wenn ihr Recht hättet! (zu Atelwold hinter.) O Graf! Graf! hättet ihr — Wohlan! ich will die Probe ſehen! Noch ſeyd Ihr mir unſchuldig. Bleibt hier Atelwold!

(Edgar, Olgar, Dunſtan gehen ins Schloß.)

Dritter Auftritt. (*)

Atelwold

geht mit in einander geſchlagenen Armen, geſenktem Haupte und weiten langſamen Schritten einigemal auf

(*) Die Kunſt des Schauſpielers muß für dieſe und dergleichen Scenen, wozu ihm der Dichter nur eine ſehr unvoll-

auf und nieder. Er seufzt schmerzlich und tief. Seine Bewegungen sind schrecklich und verrathen den Kampf, der in seiner Seele vorgeht. Seine Augen erheben sich zuweilen. Seine Minen drücken höchste und stumme Verzweiflung aus, und nur einigemal entreißen sich ihm gebrochne unartikulirte Töne des innern Schmerzens. In dieser Lage findet ihn nach einigen Minuten Emma.

Vierter Auftritt.

Emma. Atelwold.

Emma. Um Gottes willen kommen Sie, gnädiger Herr; ich weiß nicht was mit Ihrer Gemahlin vorgeht; ach! sie ist außer sich.

Atelwold (sieht sie nicht an.) Weg! weg! laß mich! — Doch bleib; du sollst mirs erklahren. Wie

vollkommne Skizze liefern kann, alles thun. Der Leser bleibt kalt dabey, und muß es bleiben: Denn wenige haben eine so warme Phantasie, daß Sie Gegenstände eines Sinns durch den andern genießen konnten. Aber man setze sich mit freyen empfänglichen Herzen vor die Bühne, und selbe dergleichen Tableaux, von Schauspielern, von Meistern ihrer Kunst, vollkommen ausführen, und fühle dann, was sie für Würkungen thun.

Wie kam der Fremde — der im Küttel — kennst du ihn?

Emma. Ach! die gnädige Frau nennt ihn Vater!

Atelwold. Wie? und wenn kam er hieher? Ließ ihn Elfride kommen? Oder, Wie? Wie? — Rede! rede! nur ohne Larve; oder es kostet dein Leben.

Emma (fällt ihm zu Füße.) Ach gnädiger Herr!

Atelwold. Auf! Rede!

Emma. Hier unter dem Baume fand ich ihn heute früh, als mich die gnädige Frau schickte, nach Ihnen zu sehen. Er winselte, klagte, that krank, und wollte ins Schloß; aber ich ließ ihn nicht. Er betrog mich, und da ichs ihm abschlug, that er als wollt er auf der Stelle sterben. Ich konnte den Jammer nicht länger ansehen, und versteckte ihn dort in die Laube, daß ich ihm Essen bringen könnte. Drauf kamen

Sie, gnädger Herr, und die Gräfin ſchickte mich fort, und nun —

Aelwold. Geh, nun weiß ich alles! — O Schickſaal, du, du brachteſt ihn zu meinem Untergange hieher! Wohl! vollende dein Werk! (Auf.) O Elfride! Elfride! biſt du noch mein? — Wird dich nicht der Glanz —? Fort von mir Gedanke! Nichts, nichts kann ihr reines Herz beflecken; und dieß, Edgar, dieß wird dich wutend machen. Komm! komm! ich erwarte dich. (Er fällt in den vorigen Tiefſinn.)

Emma (betrachtet ihn mit einer Art von Verlegenheit.)

Aelwold. Emma! Verlaß Elfriden nicht!

Emma (zu Edwin, der ihr im Abgehen begegnet.) Edwin! der Graf darf keinen Augenblick allein ſeyn; er iſt in Verzweiflung. (ab.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Edwin. Atelwold.

Atelwold (vor ſich.) Was du willſt Edgar; — Verbannung oder Tod — alles gleich! Ich hab's verdient. — Verbannung? Nein, tödte mich! Was ſoll mir der elende Reſt von Leben? Ohne Elfriden? Ohne Ehre? Ohne Seelenruh? — Jeder Augenblick zu neuen Martern? — Ich mir ſelbſt ein Greuel? — Ja, ja, du ſollſt gerächt ſeyn Edgar. (Er will ſein Schwerdt ziehen Edwin fällt ihm aber in den Arm.)

Edwin. Gott bewahre, beſter Herr!

Atelwold. Was willſt du Edwin? Laß mich!

Edwin. Von einem ſchrecklichen Vorhaben Sie retten. Erhohlen Sie ſich nur; Sie ſind zu tief geſunken. Wo iſt Ihr Muth? Ihre Tugend? Ihr edles Herz, das ſonſt allen Gefahren unerſchrocken entgegen ſah?

Atelwold. Fort, fort, alles fort. In einer einzigen That entflohen, die mich auf ewig brand-

markt. Scham, Schande verfolgen mich. Wer kann mich retten? —

Edwin. Ihr eignes Herz, und die Gnade des Königs; er kann unmöglich alle die Treue, die Dienste, so Sie ihm leisteten, die Kräfte, so Sie ihm aufopferten, die Gefahren, wo Sie Ihr Leben für ihn wagten, vergessen?

Aethwold. Ja, sonst war ich der Mann, wie du sagst; jezt nicht mehr; jezt ein Verbrecher; ein Verbrecher, der sogar sein Vergehen noch liebt; noch immer Elfriden sich zu erhalten wünscht. — O, wie werden Sie sie ängstigen, die arme schüchterne Taube! Laß mich, ich muß hinein, ich muß sie retten! —

Edwin (vertritt ihm den Weg.) Nicht, um Gottes willen nicht, theurer Graf! Sie laufen in den ohnfehlbarsten Tod.

Aethwold. Das will, das will ich! wirst du mich hindern?

Edwin.

Edwin. Das muß ich! Ihnen und dem Könige bin ich diese Pflicht schuldig.

Athelwold. Dem Könige? — Elender! Hast du dich auch wider mich verschworen? — Ach! vergieb Edwin! vergieb! Ich bin von Sinnen. Ich vergaß mich; ich vergaß, daß ich selbst ein Verworfener bin; daß diese Thür ihrem eignen Herrn nun verschlossen ist! — Und doch führt sie zu meiner ewiggeliebten Elfride? Kann Sie mir dann verschlossen seyn? — (Er wendet sich nach dem Walde zu.) O, Erde! mitleidige, mütterliche Erde, nimm mir ab die Last, die mich unterdrückt. (Er sinkt unter einen Baum nieder.)

Edwin (für sich) O, wie bitter ist die Reue eines einzigen Fehltritts, bey edlen Seelen!

Athelwold (aufspringend.) Es ist beschlossen, Edwin! Ich will hinein; meine Seele hat einen hellen Augenblick; der König muß mich hören. Er wird Mitleiden fühlen, wenn Dunstan ihn nicht gehärtet hat. — Horch! — Gott, das war Elfridens Stimme.

Sechster Auftritt.

Elfride. Edgar. Atelwold. Edwin (zieht ſich etwas zurück.)

Elfride. (Kommt haſtig und zerſtreut aus dem Schloſſe. Edgar folgt ihr.) Nein, nein, ich will, ich muß ihn wiederſehen; ihn wieder an mein Herz drücken. Ich kann nicht von ihm getrennt ſeyn. — Ah, mein Atelwold! Oeffne deine Arme einer armen Verfolgten! Mit dir, will ich verbannt ſeyn. (Sie umarmt ihn.) Von dir reißen wollten mich die Grauſamen! aber, nie, nie ſollen ſie.

Edgar. Gräfin! Gräfin! beſinnen Sie ſich. Wiſſen Sie, daß Sie dadurch ſeine Sache nur verſchlimmern? Mit jeder Umarmung führen Sie ihn einen Schritt näher zum Tode.

Atelwold. O Sire, dieß iſt mein Wunſch. Ich flehe den Tod aus Gnade von Ihnen; die leichteſte Buße für mein Verbrechen! Hier, hier iſt meine Bruſt, wenn Blut es abwaſchen kann. Durchſtich ſie, beleidigter Monarch, aus Gnade, aber ohne Verbannung.

Elfride.

Elfride. Gott was sagst du! (zum König.) Sire! Verzweiflung spricht aus ihm; wollten Sie die hören? — (zu Aelwold.) O Aelwold, an deinem Leben hängt das meinige. Das Schwerdt, das dich trifft, trifft zwey Leben! Geschworen sey es!

Edgar. (Vor sich.) Bey Gott, es ist unbegreiflich wie sie ihn liebt!

Elfride. O Sire, Sie sehen wie tief ihn das innere Gefühl seines Vergehens beugt. Er rechtfertiget sich mit keinem Worte. Aber mir ist es Pflicht. Darf ich Eure Majestät nicht an seine andern glänzenden Tugenden erinnern? Können sie zusammen nicht einen leichten Fehler überwiegen?

Edgar. Leichten Fehler, sagen Sie? Warlich, Gräfin, der schwerste, den er begehen konnte. Hätt' er meine Schätze geraubt, mein Volk aufgewiegelt, ja hätt' er mir nach der Krone gegriffen, Alles, Alles wär ihm zu vergeben gewesen, aber dieß hieß mir das Herz angreiffen.

Elfride. Ach, iſt denn dieß Herz unerbittlich für die Reue eines Uebertreters? Hört nicht der Allgütige die Buße des Sünders, und vergiebt ihm? O Sire! wenn Sie dieſen allgütigen Gott auf Erden vorſtellen, ſo hören Sie das Erbarmen, und ahmen Sie Ihr Urbild nach! Kann ich dringender flehen?

Edgar. Still, ſtill, ſchöne Vorſprecherin! Sie wollen ihn vertheidigen, und ſind doch ſo ſchön? — Ach! nur zu ſchön für Ihre Sache! Und wollen dennoch einen Verräther retten, der Sie mir geraubt hat. (zu Athelwold.) Ha, Verworfner! war dieß das Geſicht, das deine Zunge ſo ſchändete? War dieß die Schönheit, die du ſo hölliſch läſterteſt? Weg, aus meinen Augen, Treuloſer! Dieſen Augenblick meide mein Reich auf ewig, oder ſtirb von der Hand des Henkers.

Elfride. (Ihm zu Füße.) O Gnade, Sire, Gnade! Ich falle Ihnen zu Fuße als die demüthigſte, die unglücklichſte Unterthanin, die je das Knie ihres Königs umfaßte. — Hören Sie mich Sire, Gott wird Sie wieder hören! Vergeben Sie, o vergeben Sie ihm ein Verbrechen, daß er

noch

noch nicht zur Hälfte trägt. Ich, ich, war es die ihn verführte; ich liebte ihn unüberwindlich; um meinetwillen wurde er zum Verräther an seinem Herrn, und begieng eine That, die er, ohne dieß, nie begangen haben würde. — O Sire, verzeihen Sie ihm diese That, und opfern Sie Ihren treuesten Freund nicht auf, der sie mit tausend Tugenden bedeckt hat, und ewig bereuen wird. — Ach! ich kann keine Worte finden — hören Sie meine Thränen.

Edgar. Stehen Sie auf, Gräfin! Stehen Sie auf. (Er will sie aufheben.)

Elfride. Nein, Sire! — Soll er leben? —

Edgar. Ja, er soll; doch mit der Bedingung daß er mein Reich meide, so lang' ich ihm bestimme.

Athelwold. (In einem traurigen aber gleichgültigen Tone.) Höre auf, Elfride! Mein Urtheil ist gerecht! (zu Edgar.) Ja, Sire, verbannen Sie mich; ich habe diese schwerere Strafe verdient. Ich verdiene ein Raub meines peinigenden Gewißens

zu werden, und jeden Augenblick ſchmerzhaft zu fühlen, daß ich den gutigſten Monarchen treulos verrieth. — O Liebe! was für Ungeheuer kannſt du aus uns machen!

Edgar. Ihr habt Euer Urtheil, Graf! Ich ſchenk' Euch das Leben, aber —

Elfride. O Himmel! Grauſame Gnade! Wäre ſie zu groß ohne Bitterkeit? Erbarmen Sie ſich, Sire, erbarmen Sie ſich! Mildern Sie den Spruch, und ſeyn Sie gnädig wie Gott; nicht halb, — ganz.

Edgar. (Sieht ſie ſchmerzhaft an.) Ah! Sie fordern viel, liebe Gräfin! Sehr viel!

Elfride. Fordere ich's nicht von dem Herzen eines Monarchen?

Edgar. Iſt der weniger Menſch als Andere? (Er ſieht ihr eine Zeitlang ſcharf ins Geſicht und ſeufzt. Zu Atelwold.) War ich nicht Euer Freund? Liebte ich Euch nicht wie meinen Bruder? Und ſolch eine That, Atelwold! — Seht her, ſeht her in dieß Geſicht,

Gesicht, (auf Elfriden zeigend) — O Graf, wie konntet Ihr die thun? Ihr kanntet mich; Ihr kanntet mein reißbares Herz, das keinen Tyrannen sonst hat, als die Liebe. — Ich will verdammt seyn, Graf, wenn ich sie eher, als diesen Augenblick, kannte!

Atelwold. O Sire, dieser Gedanke ist der Henker der Sie an mir rächt. Er schwebt wie ein Gespenst vor meiner Seele. — Hier ist mein Schwerdt, (er reicht es dem Könige) aus Barmherzigkeit, vernichten Sie mich, damit ich Ruhe finde.

Edgar. (Er giebt ihm das Schwerdt zurück.) Nein, Atelwold! Hier! Nehmt es. — Nie behandelte ich Euch als meinen Unterthan; auch jetzt noch nicht. Der König soll nicht die Beleidigung rächen die Ihr mir zugefügt habt. Es giebt andere Mittel uns auszusöhnen, und ich widerrufe das Urtheil, das ich Euch vorhin in der Hitze der Leidenschaft sprach; es überstieg Edgars Rechte über Euch!

Elfride. O Sire! Sire! Ist's Vergebung, Vergebung für meinen Atelwold, was ich aus

Ihrem

Ihrem Munde höre? Wer kann Ihnen gnug danken? Neues Leben ſprachen Sie in meine Seele. — Gott! wo find' ich Worte, Ihnen —

Edgar. Still! Still, liebſte Gräfin! Mäßigen Sie Ihr Entzücken; es wird mir zu gefahrlich, da es Sie ſo ſehr verſchönert. (Mit einem ſchmachtenden Blicke.) Ich muß Sie dieſen Augenblick verlaßen; ich muß fort, ich fuhl' es! O Gräfin, daß ich Sie nicht eher kannte! — Doch — — (Zu Atelwold.) Graf! ich will hier jagen; Ihr ſollt mich begleiten. Folgt mir! (Geht in den Wald ab.)

Atelwold. Augenblicklich, Sire! (zu Edwin.) Mein Pferd, Edwin! (zu Elfriden) Gott! Ich ſoll dich verlaßen, Elfride? In dieſer Lage? — In den Händen eines harten, ungerechten Vaters?

Elfride. Eile, eile, liebſter Atelwold! es möchte den König aufbringen. Verlaß dich auf mein Herz, und lebe wohl! dein Engel ſchütze dich!

(Atelwold geht nach dem Walde zu ab; Elfride ins Schloß.)

Siebender Auftritt.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Dunſtan. Olgar (in ordentlicher Kleidung.)

Dunſtan. Bleibt, bleibt, Herr Graf! Ich ſag Euch's, Ihr werdet mit Eurer Hitze alles verderben. Laßt ihn allein mit ihr, er wird mehr würken; ich kenne den König.

Olgar. Wenn er ſich aber erweichen ließe?

Dunſtan. Könnt Ihr Feuer mit Oele löſchen? Ja wenn ſie nicht ſo ſchön wäre.

Olgar. Aber meynt ihr daß ſie noch Königin werden kann?

Dunſtan. Warum nicht?

Olgar. Wie? Wie, Herr Abbt?

Dunſtan. Nichts leichter! durch eine Scheidung und Annullation dieſer trüglichen Ehe, die ich dem Könige vorſchlagen will. Dieß iſt das gelin-

gelindeste Mittel; unsere heilige Kirche erlaubt es; und Atelwold soll froh seyn, wenn er noch mit dem Landes-Bann davon kommt.

Elgar. Bey Gott, das soll er! denn sein Kopf sitzt ziemlich locker. Nu, ich will's nicht hindern, wenns so gehn kann! Aber Königin muß Elfride werden, und sollte mein Blut fließen. Darauf verlaßt Euch, Herr Abbt! Werdet ihr mir beystehen?

Dunstan. Aus allen Kräften. Ihr kennt mich nun schon Herr Graf!

Achter Auftritt.

Elfride. Die Vorigen.

Elfride. O mein Vater, kommen Sie, vollenden Sie das Glück Ihrer Tochter; der König hat —

Elgar. (hastig einfallend.) Was? Was hat der König?

Elfride. Ihm vergeben.

Elgar.

Olgar. Wem? Wem?

Elfride. Meinem Atelwold; und iſt mit ihm auf die Jagd.

Dunſtan. (drückt durch eine Bewegung, ſein Schrecken aus.)

Olgar. Vergeben? dem Verräther? Höll und Tod! — Nein; es iſt nicht möglich! du lügſt Elende!

Elfride. O mein Vater!

Olgar. Willſt mich hintergehen; einſchläfern. — Vergeben? — Nein ich glaub's nicht! So niedrig kann ich nicht von der Majeſtät denken. Edgar wird, muß es noch rächen. Und ſollt' er auch nicht — was geht das mich an? —

Elfride. (Fällt ihm in die Arme.) Steht mir kein Weg mehr zu Ihrem Herzen offen? Bey allen Heiligen beſchwör' ich Sie, theurer Vater —

Olgar. Weg! ich will nichts hören. (zu Dunſtan) Daran ſeyd Ihr Schuld, Dunſtan! — Ver-

geben? Ich kann's nicht! kann die Schande nicht überleben! Ich, ich habe noch ein Herz und einen Arm. Mein Schwerdt soll mir Genugthuung schaffen. (Er eilt fort; Elfride will ihn aufhalten!)

Elfride. Um Gottes willen, was wollen Sie thun! (Er reißt sich los.) Ach! er geht! hört mich nicht mehr! (Sie sinkt in einen Stuhl.) Allgütiger! hast du mich denn ganz verlaßen? (Weint.)

Dunstan. Faßen Sie Trost, gnädige Frau! Stillen Sie Ihre Thränen; Ihr Kummer wird sich in Freuden verwandeln.

Elfride. (Steht für sich.) O mein Gemahl! O mein Vater! Euer Blut ist mein Blut! Schonet, o schonet es! —

Dunstan. Geben Sie nicht alle Hoffnung auf, gnädige Frau! Vielleicht ist dieß eine Stunde der Prüfung die der Himmel Ihrem Herzen schickt. Er will es reinigen; es hieng vielleicht zu sehr an seinem Abgotte. Erkennen Sie —

Elfride. Schweigt! Euer Troſt iſt mir Gift! Ihr ſeyd ein Heuchler. Auf der Zunge habt ihr Himmel, im Herzen Hölle.

Dunſtan. Gnädige Frau!

Elfride. Waret Ihr es nicht, der meinem Vater meinen hieſigen Aufenthalt verrieth?

Dunſtan. (Beneſen.) Ich! — Ja, es war mir Pflicht.

Elfride. Wäret Ihr ein edler Mann, ein Prieſter des allgütigen Gottes, war es Euch nicht auch Pflicht meinen Vater zu verſöhnen? das Band der zerriſſnen Eintracht wieder zu knüpfen?

Dunſtan. Ich hab' es verſucht, aber —

Elfride. Verſucht? — O des Heuchlers! — Verſucht habt ihr es, einen edlen Mann zu ſtürzen, den Ihr haßet, der Euch im Wege ſtand. Mit der Freude eines Teufels ergriffet Ihr einen Fehltritt, den er that, weil er Menſch war, und zeigtet ihn dem Könige als ein Ungeheuer. Heim-

lich ward Euer Gift gemischt; Ihr seyd zu fein öffentlich ein Werkzeug zu seyn; Ihr mordet im Dunkeln!

Dunstan. (mit erhobner heiliger Miene.) Gott, erbarme sich Ihrer! — Sie sind von Sinnen, gnädige Frau! Ich will für Sie beten.

Elfride. Ihr gesteht freylich dabey, wenns so war.

Neunter Auftritt.

Emma. Elfride. Dunstan.

Emma. Gnädige Frau! der Wärter vom Thurme meldet, er habe, fern im Park, ihrer zween fechten sehen, und Edwin kommt in vollen Jagen nach dem Schlosse.

Elfride. O weh mir! was ist das? Weißt du nicht, wo mein Vater hin ist?

Emma. Eben sah' ich ihn noch im Hofe.

Elfride.

Elfride (aufspringend.) Gott! welch ein schreckliches Licht geht mir auf. Wär's möglich? — Der König selbst! —

Emma. Da ist Edwin.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Edwin.

Elfride. Edwin? du kommst allein? — Ach! was bringst du mir?

Edwin. Ach! —

Elfride. Ohne Aufenthalt, Edwin! Sag, sag mir Alles. Ich bin vorbereitet genug. Ich werd es hören können, wenn's auch das Schrecklichste wär.

Edwin. O daß ich's Ihnen sagen muß, gnädige Frau! Das bricht mir's Herz. — Wir waren kaum tausend Schritte in den Wald, so schickte der König sein Gefolg voran, das Wild aufzutreiben; dem Grafen Athelwold, dem Ritter Robert, und mir befahl er zu bleiben. Der

König ritt mit meinem Herrn voran; er sprach stark und hitzig, der gnädige Graf aber schien traurig. Als wir auf die Heyde kamen, hielt der König, und sagte zu meinem Herrn: „Graf dieser Platz schickt sich zu unserm Vorhaben. „

Elfride. Vorhaben? Vorhaben, sagte er, Edwin? Ha, verlarvter Tyrann! daß ich dir doch trauen konnte!

Edwin. Der König stieg ab. „Wohlan, „Athelwold, sprach er, der König hat Euch zwar „die begangene Verrätherey vergeben, und die „beleidigte Majestät hat Euch die Strafe des „Verbrechens erlassen, aber hiermit ist noch „nicht alles abgethan. Ihr habt mir Elfriden „geraubt, dieß ist unverzeihlich, und als Mann „seyd Ihr mir noch Genugthuung schuldig. „Hierzu fordre ich Euch itzt auf Graf. Ich be„freye Euch von den Pflichten eines Unterthanen; Ihr seyd Ritter, und unsre Gesetze erlauben diesen Kampf. Wir fechten um Elfriden; „sie sey die Beute des Siegers. Einer von uns „muß fallen! Zieht, und vertheidigt Euer „Leben! — —

Elfride.

Elfride. (Seufzt schmerzlich und tief, Ihre Augen werden starr, und sie stützt sich auf Emma's Schulter.)

Edwin. Mein Herr hatte die Augen traurig niedergeschlagen, und schwieg. Beyde zogen und fochten; aber mein edler Graf war schlecht darzu aufgelegt. Er schien den Tod recht zu suchen, denn er vertheidigte sich nur leicht, und ließ seine Brust fast ganz unbedeckt. Des Königs nächster Stoß traf ihn unglücklich ins Herz. — Ach! ich fühlte ihn mit, diesen Stoß! — Er sank, und noch mit dem Schwerdte in der Brust, rufte er dem Könige zu: „Diese Wunde versöhnt Alles. „Sie sind gerächt, Sire! Sie werden mir nun „vergeben, und Elfride wird mit treuen Liebes„thränen mein Grab netzen; mit diesem Troste „sterb' ich gelaßen, und finde die Ruhe wieder „die mir eine einzige Schwachheit geraubt hatte.„ Hier zog der König sein Schwerdt zurück; mein edler Graf lächelte und — starb.

Elfride. (Indeß Dunstan durch unfreywillige Geberden seine innere Freude verräth, schweigt sie noch einige Augenblicke mit gesenkten Augen, und erhebt sie dann mit einem tiefen Seufzer gen Himmel.)

Emma. (faßt sie in die Arme.) Gnädige Frau! Ach wie ist Ihnen, gnädige Frau?

Elfride. (mit dem Lächeln der Verzweiflung auf ihrem Gesichte und verändertem Tone.) Halte mich nicht Emma! — Ich bin nicht ohnmächtig! Ich weine nicht! Ich fordre den Himmel nicht zu meinem Rächer auf. — Nein, ich bin ganz gelaßen! — (Pauſe.) Gott iſt gerecht! Wenn das Maas deiner Verbrechen voll iſt, Tyrann, wird er ſchon ſeinen Arm mit Blitzen waffnen! Stille, bis dahin, ihr Elemente! Verſchlinge dieß Ungeheuer nicht, Erde! Trag es noch geduldig; laß es ſeine abſcheuliche Bahn vollenden, und täglich mehr weinende Wittben machen wie mich. (Sie fängt an zu weinen.) Ha, warum kann ich noch weinen? Was hat ein Schmerz, wie meiner, mit Thränen zu thun?

Dunſtan (zu Emma.) Ihr thätet wohl, wenn ihr ſie in ihr Zimmer brächtet. Sie iſt krank, ſehr krank. Der Schmerz hat ſie ihrer Sinnen beraubet.

Elfride (für ſich.) O Atelwold! mußteſt du ſo aufgeopfert werden?

Emma. Faſſen Sie ſich, gnädige Frau! Ich will Sie in Ihr Zimmer führen.

Elfride. Nein, Emma; nein! halte mich nicht auf; ich muß hin in den Wald, ich muß meinen Atelwold, meinen armen ermordeten Gatten noch umarmen. Meine Thränen ſollen ſich mit dem Blute miſchen, das ihm aus dem Herzen quillt. Vielleicht finde ich den Tyger noch neben ſeiner Beute; vielleicht zerfleiſcht er auch mich aus Barmherzigkeit.

(Sie will fort. Edwin hält ſie auf.)

Edwin. Ach wo wollen Sie hin, gnädige Gräfin?

Elfride. Laßt mich!

Emma. O kommen Sie, liebe gnädige Frau; Ruhe iſt Ihnen höchſt nöthig.

Elfride. Ruhe? — Ruhe? — O wo fänd' ich dieſe? Doch ja, ich kenne ſie. Sie iſt die jüngere Schweſter des Todes, ich weiß wo ſie wohnt; o Atelwold, Atelwold, du biſt ſchon in ihrem Tempel! — Führe mich, Emma.

(Sie wird von Emma abgeführt. Edwin folgt.)

Eilfter Auftritt.

Dunſtan.

Wohlan, Dunſtan, du haſt geſiegt! Frolocke! — Es hat mich auch gekoſtet! Ha, was mußt ich mir nicht ſagen laſſen! O Elfride, Elfride, wäre Edgar ſo ſchwach als Edwy (*) gewiß dieß hätteſt du nicht wagen ſollen. — Aber Gewalt oder Liſt, alles einerley; wenn ich nur meinen Zweck erreiche.

Dritter

(*) Wer Luſt hat, das Bild der Hypocriſie in ſeiner ganzen Abſcheulichkeit zu ſehen, der leſe in Dav. Hume's Geſchichte von England, Kap. 2 des 1ſten Bandes, die Geſchichte des unglücklichen Edwy und der verweinenswürdigen Elgiva.

Dritter Aufzug.

Elfridens Zimmer mit Wandleuchtern. An der linken Seite ein Ruhebett, auf welchem Atelwolds Leichnam liegt. Die eine Hand hängt herab. Oben am Bette ein Tisch mit einem Lichte, neben dem Bette und gegenüber ein Seſſel.

Erſter Auftritt.

Elfride.

(ſteht in die tiefſte Traurigkeit verſunken zu Füſſen des Bettes. Ihre Augen ſind ſtarr auf den Körper ihres Gemahls geheftet. Sie ringt die Hände, blickt zuweilen mit einem Seufzer gen Himmel, und drückt ihren ſtummen Schmerz blos durch Bewegungen aus. Endlich ſinkt ſie neben dem Bette auf die Knie, ergreift die herabhangende Hand, küßt ſie inbrünſtig, und benezt ſie mit ihren Thränen.) — So biſt du mir entriſſen? — Auf ewig entriſſen, geliebter theurer Gatte? — Du, in deſſen Armen ich glücklicher war, als auf dem Throne der Welt? — Sonſt ich ſo ſelig, und jezt ſo gränzenlos elend! — Ha! gekröntes Ungeheuer, war es dir zu viel Gnade, zwey Gatten zugleich zu tödten? — Und für wen mußteſt du hingerichtet werden, Atelwold? Um Elfriedens willen? (aufſpringend) Schrecklicher Gedanke, du fällſt mich wütend an. (Zu

(sich selbst blickend) Elende! versinkst du noch nicht unter der Last, die dich so tief beugt? (Pause) O theure, geliebte Seele meines Adelwolds, in welcher Sphäre du auch jezt wohnen magst, blicke nicht zürnend auf die schuldlose Verbrecherin herab. — Bey dir zu seyn, ist der einzige Gedanke, den sie noch auf Erden liebt! (Sie nähert sich dem Bette, und fällt wieder in ihre vorige Melancholie.)

Zweeter Auftritt.

Albina. Elfride.

Albina (nimmt Elfriden bey dem Hineintreten sanft bey dem Arme, und sucht sie von dem Bette abzuziehen.) Gnädige Gräfin, Sie lassen sich Ihrem Schmerz zu sehr hinreißen. Kommen Sie, entziehen Sie sich diesem traurigen Anblicke.

Elfride. Grausame! kömmst du auch mich zu martern? Auch du willst mir noch das Einzige rauben, was mir blieb. Du, die Freundin, die mir Elenden die Hand reichen sollte, drückt mich noch tiefer nieder! (schmerzhaft) O! das ist —

Albina. Gott! wie können Sie mich doch so verken-

verkennen? Sorge für Ihr Leben, für Ihre eigene Erhaltung iſt es, was mich darzu antreibt. Jeder Blick auf dieſen (auf den Leichnam zeigend) traurigen Gegenſtand, auf die Quelle Ihrer Schmerzen, reißt Ihre Wunde wieder auf, und nagt an Ihrem Leben. (Bittend) Laſſen Sie ihn entfernen, —

Elfride (haſtig.) Wegbringen, ſagſt du? — Geh, du biſt meine Feindin. (Auf den Körper zugehend) Nein, koſtbarer Ueberreſt meines ganzen Glücks, du ſollſt nicht von mir getrennt werden. Dich ſoll niemand aus meinen Händen empfangen, als die Erde, deine und meine Mutter. — O, könnt' ich doch ſelbſt dein Grab werden, und deine Aſche mit meinen Thränen gemiſcht trinken!

Albina. Faſſen Sie ſich doch, Sie ſind ſich und andern noch Pflichten ſchuldig. Sie haben noch einen Vater —

Elfride. Einen Vater? — Ja dem Namen nach; aber ſieh hier (auf den Körper Atelwolds zeigend) ſein Werk! — O Gott! wenn das Herz eines Vaters dies thun kann, dann, Albina, dann ſuche bey Furien Erbarmen.

Albi-

Albina. (für sich) Himmel, wie werde ich ihr die Nachricht hinterbringen können? — (zu Elfriden) O gnädige, theuerste Gräfin, wenn Sie sich nur einige Augenblicke erholen wollten. Sie können glauben, mein Herz blutet mit dem Ihrigen; allein, ich unterdrücke mein ganzes Gefühl, weil ich Sie unterstützen soll. Oeffnen Sie mir nur noch einmal dies verwundete Herz, das sich für die ganze Menschheit verschliessen will. Vielleicht bringe ich Trost hinein. —

Elfride. O gutes Mädchen; laß mich an deinem Busen weinen. (Sie sinkt Albinen in die Arme.)

Albina. (fortfahrend.) Vielleicht helfe ich Ihrer großen Seele auf; vielleicht kömmt Ihre Faßung wieder. Wer weiß, ob Sie sie nicht zu Scenen nöthig haben könnten, die Sie noch erwarten.

Elfride. (Aus Albinens Arm zurückfahrend.) Wie, Albina? Neue Scenen, sagst du? — Mein Freundin; deine Phantasie täuscht dich. Kann ich wohl schrecklichere erwarten, als ich bereits durchwandert habe?

Albina. Aber —

Elfride. Rede, rede, Albina! Was will dieß Aber?

Albina. Der König —

Elfride. Iſt ein Mörder, ein wütendes Raubthier. Wie! Iſt er noch mehr, Albina? Noch mehr?

Albina. Er iſt mit dem alten Herrn zurückkommen. —

Elfride. (Mit einem ſchmerzlichen und tiefen Seufzer, nachdem ſie Albinen ſtarr angeſehen.) Ach, ich verſinke. — Welch ein Abgrund thut ſich unter meinen Füſſen auf! (halb erſtickt.) Grauſamer Vater! wirſt du mich vollends hinab ſchleudern? — Ja, Albina! ja ich durchſchaue nun alles. Mein Schmerz war zu groß; ich vergaß die Bedingungen, auf welche der Tyrann mordete.

Albina. Deſtomehr haben Sie nöthig Ihre Kräfte zu ſammlen, theuerſte Gräfin. Vorbereitet empfängt man einen Feind immer glücklicher, als wenn er uns überraſcht.

Drit-

Dritter Auftritt.

Olgar. Die Vorigen.

Olgar. Nu! das wird lang genug. (zu Albinen) Hat sie sich entschlossen?

Albina. Sie kommen noch zu bald, Herr Graf; ich habe kaum die Hälfte des Auftrags ausrichten können.

Olgar. Geh! die andere will ich übernehmen. (Albina ab.)

Vierter Auftritt.

Olgar. Elfride.

Olgar. Du wirst ihn also sehen, Elfride.

Elfride. Wen, mein Vater?

Olgar. Den König. (Elfride sehr erschrocken zusammen.) Du erschrickst? Warum dies, meine Tochter? — Freuen, freuen solltest du dich, Kind. Wir sind an dem Verräther gerächt, der dich und mich entehrte. Nur halb wären wir gerächt,

gerächt, wenn uns nicht wieder erſezt würde, was er uns raubte. Komm, meine Tochter, nimm es in Beſitz. Edgar iſt da, er biethet dir ſeine Hand und Krone an.

Elfride. (für ſich) O Gott! was muß ich hören!

Olgar. Es war dein; ſchon längſt dein. Vergiß den Verräther, der dir es ſo lange vorenthielt. Er iſt beſtraft. — Bey Gott! Hätte Edgar ihm nicht die Beute wieder abgenommen, ich ſelbſt hätte ſie ihm aus den Klauen geriſſen. — Der Verworfene! Allein er iſt vorbey. Vergiß ihn.

Elfride. O mein Vater, mein Vater, ſchonen Sie Ihrer armen Tochter. Sie ſprechen gräßlich; jedes Wort ſchneidet mir durch die Seele.

Olgar (drohend.) Elfride! Elfride! dieſen Ton will ich nicht mehr hören.

Elfride. Ach! ſo habe ich denn keinen Vater mehr? —

Olgar. Du haſt ihn, Verblendete! Erkenne ihn nur. Er will dich auf den Thron führen. Er will dich einem jungen liebenswürdigen Monarchen in die Arme legen. Er will dich glücklich machen. Kann er mehr thun?

Elfride. Weniger wäre hier Mehr.

Olgar. Weniger? — Unbeſonnene! — Weniger iſt Nichts; und ich müßte nicht mehr Ich ſeyn, wenn ich weniger thun könnte.

Elfride. O theurer Vater, könnten Sie nur einen Augenblick die innre Angſt und die Leiden meiner Seele fühlen, gewiß Sie würden eher alles thun, als ſie nur einen Augenblick vermehren. Hat Ihr Herz noch einen Tropfen väterliches Blut, ſo erbarmen Sie ſich meiner.

Olgar. Du machſt mich weich, Elfride!

Elfride. O dann werden Sie mich auch retten!

Olgar. Aber iſt's möglich, daß du dein eignes Glück ſo verkennen kannſt, Tochter? Eine Schwach-

Schwachheit, eine Leidenſchaft, die in wenig Wochen, in wenig Tagen vorbey ſeyn wird, verblendet dich noch. Ich, der ſie nicht hat, ich, dein Vater, der dich liebt, und eben darum dich glücklich machen will, muß für dich wünken. Izt, Elfride, izt iſt der Augenblick alles zu gewinnen oder zu verliehren. Izt mußt du dich entſchlieſſen. Folg, meine Tochter; du wirſt mir's in der Zukunft danken, daß ich deine Schwachheiten bekämpfte.

Elfride (deren Augen indeß an das Ruhebett geheftet waren, mit einem Seufzer.) O mein Vater! ich habe nichts mehr zu wünſchen, nichts mehr zu hoffen auf Erden.

Fünfter Auftritt.

Dunſtan. Die Vorigen.

Dunſtan. Der König erwartet euch, Herr Graf.

Olgar. Nu, deine Antwort Elfride?

Elfride. Daß Atelwold ewig mein Herz beſizt.

Ulgar. Tochter, bedenke was du sagst! Ich kann Schwachheiten ertragen, aber nur bis zu gewissem Grade.

Dunstan. Bedenken Sie auch, gnädige Frau, daß der König begründete Rechte auf Sie hat. Er hat Sie ehrlich in einem Zweykampfe erfochten; er hat sein Leben für Sie gewagt!

Elfride. Wagt nicht auch der Straßenräuber sein Leben um eine Beute? Pfui! daß ich euch antworten muß.

Ulgar. Bey Gott! Elfride, das geht weit! Du machst mich heiß, und — ich wollt's nicht seyn. — Kurz, gehorch, oder fühle meinen ganzen Zorn! Ich werde indessen dem Könige für dich antworten. (Will gehen.)

Elfride. (Ihm zu Füßen.) O Vater! Vater! — Findet dieß Wort, und — diese Thräne — noch den Weg zu ihrem Herzen, so beschwöre ich Sie, opfern Sie Ihre unaussprechlich elende Tochter nicht Ihrem Ehrgeize auf. Blicken Sie um sich. Wem wollen Sie mich ausliefern? — Einem

Einem Ungeheuer? Einem Tyrannen? — Seine Hände triefen noch von Blute. Vom Blute meines Gemahls; und eben dieſe blutige, mörderiſche Hand bietet er mir? Mir, der Gattin des Erſchlagenen? — Iſt dieß nicht Frechheit der Hölle? — O Vater! Vielleicht iſt es das leztemal, daß ich Ihre Knie umarme; dieſe Knie, auf denen ich ſonſt, als Ihr einziges, geliebtes Kind, ſaß; bey dieſen Knieen, bey dieſen Armen, die mich trugen, da ich noch nicht lallen konnte, beſchwöre ich Sie, laſſen Sie ſich erweichen, und gönnen Sie mir das einzige Glück, das mir noch übrig iſt, meinen Gatten, meinen geliebten Athelwold, die wenigen Tage meines Lebens hindurch zu beweinen, und ihm treu zu ſeyn.

Olgar. Entſetzlich! (Er ſtößt ſie von ſich, und reißt ſeine Knie los.) Weg Raſende! — Du biſt eine Thörin! Man muß dich zwingen, glücklich zu ſeyn! — Bereite dich! Ich hole den König. — Kommt Herr Abbt! (mit Dunſtan ab.)

Elfride. (Noch auf den Knieen) O Allmacht! kannſt du Tugend ſo tief ſinken laſſen? — Ah!

Sechster Auftritt.

Elfride.

(Steht auf.) Ich soll ihn sehn? — Ich? den Mörder meines Gatten? — den Tieger, der seine Klauen nach mir ausstreckt? — (Pause) Was willst du aber von mir, Edgar? — Mich auf den Thron führen? Auf den Thron, vor welchem mein Atelwold in seinem Blute liegt? — Sein Leichnam die erste Stufe, auf die ich treten sollte? — Brausender Gedanke! — Nein Barbaren, ehe sollt ihr mir Glied von Glied lösen, mit allen Martern mich verfolgen, ehe ich dir untreu werde, Atelwold! — Weg mit deiner Krone, Verruchter! Sie glüht mir wie eine Hölle um die Stirn! — Weg! — (Sie geht stumm, aber in der ersten Bewegung auf und nieder.) — Was erwartest du aber, Unglückliche? — Fliehe, fliehe, wenn du dich noch retten willst. — (Sie tritt an ein Fenster.) Eine fürchterliche Nacht! Wie der Sturm durch den Wald braußt! — doch; was thut das? — die Elemente wüten nicht so sehr, als meine Verfolger. — Eile, fliehe, Elfride! In der abscheulichsten Höle wirst du sichrer seyn, als hier. — Es sey! — (Sie öffnet eine Seitenthür.

Indem

Indem sie hinaus treten will, wirft sie noch einen Blick auf Atelwolds Körper und tritt zurück.) Wo wollt ich hin? — Dich verlaßen, Atelwold? dich? (umkehrend.) Nein, dies kann ich nicht! — Ich bleibe. — Bey dir sollen sie mich finden; neben dir mich martern. Ein Blick auf dich, ein Gedanke, daß ich um deinetwillen leide, wird mir Linderung in meiner Angst seyn. — Komm, komm Tyrann! ich bin bereit. (Beym Auftreten des Königs) O Gott, da sind sie! Weh', weh' mir! (Sie entflieht von der andern Seite.)

Siebender Auftritt.

Edgar. Olgar. Dunstan.

Edgar. (Im Auftreten) Sie entflieht mir? O Dunstan, das verspricht nicht viel.

Dunstan. Die ersten Würkungen des Schmerzens, die bald vorbey seyn werden.

Olgar. Verzeihen Sie ihr nur diese Schwachheit, Sire; sie ist Weib; sie wird es bereuen —

Edgar. Ihr verzeihen? O Alles, alles, Graf! wenn sie mir verzeihen und mich lieben kann. — O Elfride, daß ich dich noch besitzen werde!

Olgar. Sie werden es, Sire; ſie iſt Ihr Eigenthum!

Edgar. (Erblickt im Vorgehen Atelwolds Leichnam, und ſcheint erſchrocken.) Ha, muß mich dein Anblick in dieſen frohen Gedanken unterbrechen, Atelwold!

Olgar. (Unwillig auf ſich ſelbſt.) Daß ich auch ſo unvorſichtig war, Eur. Majeſtät hieher zu führen!

Edgar. Ich wünſchte wohl, daß wir hätten beſſer auseinander kommen können! Wißt Ihr wohl daß es mich in gewißen Augenblicken reuet, Dunſtan?

Dunſtan. Wie ſo, Sire?

Edgar. Atelwold war mein Freund! Sein Tod hat mich es wieder fühlen laßen!

Olgar. Er hatte Eure Majeſtät aber verrathen, beleidigt!

Dunſtan. Und Sie haben ihn edel, nach Rittergeſetzen überwunden. Die Kirche ſpricht Sie von

von der Schuld ſeines Todes frey, Sire; er hatte geſündigt und mußte Strafe leiden. Gott bediente ſich Ihres geheiligten Armes einen Verbrecher zu ſtrafen, der längſt ſeinen Zorn gereitzt hatte. Mit welchen Verläumdungen verfolgte er nicht oft bey Eur. Majeſtät die heiligen Orden unſrer Kirche, und die frommen Väter derſelben! Wie oft widerſetzte er ſich Eur. Majeſtät, wenn Sie aus gnädigen und frommen Herzen die Kirche Gottes in Ihrem Reiche erweitern, Klöſter ſtiften, Kirchen bauen und ſelbſt Ihren Schatz nicht ſchonen wollten die Religion und ihre Häuſer zu unterſtützen. Weg, weg, mit dieſer falſchen Reue, Sire! Freuen Sie ſich Ihrer That, und empfangen Sie dafür Elfriden, die Ihnen der Himmel ſchon als zeitliche Belohnung beſtimmt hat.

Edgar. Ihr habt Recht, Dunſtan; wo iſt ſie, wo iſt ſie hin, Olgar?

Olgar. Vermuthlich nur in einem andern Zimmer.

Edgar. Sie muß heut noch mit nach London; und Ihr begleitet mich Graf; dieß iſt mein Wille.

Olgar. Der meinige auch, Sire!

Edgar. Habt ihr die Wagen von London beſtellen laßen, Dunſtan? Werden ſie bald da ſeyn?

Dunſtan. Ich erwarte ſie alle Augenblicke.

Edgar. (zu Olgar) Wird ſie uns auch gutwillig folgen, Graf?

Olgar. Sie muß, Sire, ich bin ihr Vater!

Edgar. Suchen wir ſie indeßen vorzubereiten?

Dunſtan. Das wäre wohl gut, Sire.

(Sie gehen Elfriden nach.)

Achter Auftritt.

Albina.

(tritt von der Gegenſeite ins Zimmer.) Unglücklicher Tag! Welche Zerrüttung haſt du in unſer friedliches Haus

Haus gebracht? — Arme Gräfin! könnte ich doch mehr für dich thun, als weinen! — Du bist unter grausamen Händen! Gott stehe dir bey! — (Sie geht an das Ruheberrez hebt Atelwolds herabhangende Hand auf, küßt sie und bedeckt ihn mit einer Decke.) Bester Herr! Wie wenig genossest du dein Glück! — O, verdiente es jemand, ewig zu genießen, so wareſt du es. — (Sie weint.)

Neunter Auftritt.

Emma. Albina.

Emma. Albina, ach hilf — ich zittere am ganzen Leibe. — Hilf unsrer armen Gräfin, sie ängstigen sie zu todte.

Albina. Gott! wo ist sie?

Emma. Im grünen Zimmer; in den Händen ihrer Verfolger. Ihr Vater ist unerbittlich; hart wie ein Fels. Der König lechzet nach seiner Beute. Ihre Gegenwart reizt ihn immer mehr; und der Abbt spart seine teuflischen Aufmunterungen auch nicht dabey. Der König bittet und drohet wechselsweise —

Albina. Und die Gräfin?

Emma. Iſt ſtille, ſagt kein Wort mehr, ſcheint ihre Martern nicht mehr zu fühlen. Nur da flammte ihre Verzweiflung noch einmal auf, da ihr Vater ihr ankündigte, daß ſie mit Anbruch des Tages nach London gebracht werden ſollte.

Albina. Nach London? Nach London gebracht? Arme Gräfin! nun biſt du ohne Rettung verlohren! Edgars Hof! O wer kennt ihn und zittert nicht? — Aber vielleicht waren es auch nur Drohungen, Emma.

Emma. Drohungen? — Ja, wenn ſie die königlichen Wagen, die eben von London ankamen, nicht beſtätigt hätte. — Die Gräfin hörte es; ſie ſprang mit einem ſchmerzlichen Geſchrey auf; der König faßte ſie in die Arme; ſie ſtieß ihn mit Abſcheu zurück; ſie riß ſich den Schmuck aus den Haaren, und dieſe flogen ihr ſo gräßlich um den Nacken, — ſie blickte ſo wild um ſich her, — ihre Lippen zitterten, aber kein Wort, keine Sylbe kam; — O Albina, ich konnte den jammervollen Anblick nicht länger aus-

aushalten; ich bin entflohen. — Gott! Gott! was wird aus der armen Gräfin werden?

Albina. O Himmel! da ist sie.

Zehnter Auftritt.

Elfride. Die Vorigen.

Elfride (mit zerstreuten Haaren, im Hineintreten.) Die Henker! — (Sie sieht sich wild nach Atelwolds Körper um, den sie nicht mehr auf dem Bett erblickt) Wo ist er? — Wo ist mein Atelwold? — Auch diesen habt ihr mir entrissen? — Ihr Furien! — Schafft, schafft mir ihn wieder, ich kann, ich darf nicht von ihm getrennt seyn. —

Albina. Er ist nicht weggeschafft, gnädige Gräfin.

Elfride. Hier? noch hier?

(Emma will ihn aufdecken. Elfride reißt hastig die Decke weg, seufzt, wie sie ihn erblickt, bleibt vor ihm stehen, betrachtet ihn schmerzhaft, und wird nach und nach fast gefühllos. Von diesem Augenblicke an spricht sie nicht mehr. Albina sucht

sucht sie von dem Ruhebette abzuziehen. Sie folgt ihr ganz gelassen; hernach aber macht sie sich von Albinens Arme los, irrt ungewiß und gedankenlos umher. Sie seufzt schmerzlich, und hebt zuweilen die Hände gen Himmel. Albina und Emma gehn ihr nach, ergreifen zuweilen ihre Hände; allein sie bemerkt sie nicht. Endlich sinkt sie in einen Sessel, dem Ruhebett gegen über, ihr Kopf ruht rückwärts auf der Lehne. Emma tritt weinend neben den Sessel, und hält ihren Kopf. Albina liegt vor ihr auf den Knieen.

Albina. Wie ist Ihnen, theureste Gräfin? — Erholen Sie sich! Um Gotteswillen erholen Sie sich! (Sie küßt ihr die Hand, welche sie hält.)

(Elfride hört sie nicht; ihre Brust arbeitet schwer; ihre Blicke sind starr; zuweilen hebt sie sich mit einem tiefen Seufzer, und sinkt wieder zurück.)

Emma (zu Albinen.) O Gott! sie stirbt, Albina.

(Elfride hebt sich bey diesen Worten, sieht die Emma gelassen an, und zeigt beyden mit der Hand, daß sie sich entfernen sollen.)

Albina. Verlassen sollen wir Sie, beste Gräfin? Nein, laßen Sie uns bey Ihnen bleiben.

Elfride wiederholt ihren Befehl mit der Hand.

Emma.

Emma. Sie will ruhen. Albina, können wir doch nahe bleiben. Komm! (Emma und Albina entfernen sich, aber furchtsam, wie ihre Bewegungen anzeigen.)

Eilfter Auftritt.

Elfride.

(Liegt einige Augenblicke noch gefühllos im Sessel. Endlich steht sie auf, wankt fort und trifft das Ruhebett. Da sie ihren Gemahl erblickt, prallt sie erschrocken zurück. Sie fällt auf ihn, umarmt ihn nochmals, reißt sich aber wieder los. In der äussersten Verzweiflung irrt sie nochmals im Zimmer umher. Sie kommt wieder an das Ruhebett, und bleibt tiefsinnig stehen. Nun zieht sie den Dolch, den sie Athelwolden aus der Hand riß, hervor, betrachtet ihn lächelnd, küßt ihn mit Inbrunst, blickt seufzend gen Himmel, und ersticht sich. Sie sinkt am Bette nieder, der Dolch fällt zu ihren Füssen hin.)

Zwölfter Auftritt.

Elfride. Edgar. Olgar. Dunstan.

Edgar. (Im Hineintreten) Gräfin! Wo sind sie? — (Näherkommend) Entsetzen! Was seh ich? — Einen blutigen Dolch zu Ihren Füßen? — Was haben Sie gethan? Unglückselige! (zu ihren Füßen.) — O! was haben Sie gethan?

Elfri-

Elfride. (Erhebt sich noch einmal.) Gesiegt, — und Ihnen vergeben. (stirbt.)

Edgar. O! ich verzweifele! — Sie soll ich verlieren? Nein, das kann ich nicht. — Elfride! Elfride, Sie müßen leben! (aufspringend.) Hülfe! — Hülfe! — Rettung! —

Olgar. (Herben eilend.) Was ist's? — (Elfriden erblickend.) Ha! — Was ist das? O Elfride, meine Tochter, meine Tochter! —

Dunstan. (Erschrocken.) Jesu Maria! Was seh' ich!

Edgar. Verfluchte! So weit habt ihr es gebracht! (Zu Olgar.) Du deine Tochter aufgeopfert, und (Zu Dunstan.) du mich — mich zum Mörder meines Freundes gemacht. — Fliehet, fliehet Elende! Ein andrer wird die Unschuld an euch rächen; ich darf es nicht; meine Hand zittert, sie raucht noch selbst von Blute.